

# Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **37 (1992)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 1 Einleitung

Im Jahre 1959 trat ich als naturbegeisterter Seminarist dem Schweizerischen Bund für Naturschutz bei. In einem der ersten Hefte des «Schweizer Naturschutz», die ich nun erhielt, stiess ich auf einen Beitrag von ZELLER W. (1959): «Das Kilpen-Reservat im Diegter Tal». Drei Jahre später erinnerte ich mich wieder an diesen faszinierenden Artikel, als ich – unterdessen ein junger Primarlehrer in einer ländlichen Gegend – während der schönsten Jahreszeit in den Genuss von Heuferien kam. Mit meinem kurz vorher erworbenen Motorfahrrad machte ich mich nun vom Wohnort meiner Eltern aus auf den Weg über den Hauenstein ins Diegter Tal. Das war am 8. Juni 1962, bei strahlendem Wetter und auf dem Höhepunkt der Orchideenblüte. Ich notierte damals in mein Natur-Tagebuch: «Helmorchis, Weisses Waldvöglein, Breitkölbchen u. a. Orchideenarten». Ausserdem sah und hörte ich zwei Baumpieper (heute im Gebiet selten!), Goldammern und eine Gartengrasmücke. Mehr steht nicht mehr drin, denn in erster Linie gab ich mich damals wohl der Faszination dieser fremdartig anmutenden Naturlandschaft hin. Das Erlebnis hat mich offensichtlich nachhaltig beeinflusst. Trotzdem vergingen anschliessend ganze achtzehn Jahre, bis ich mich wieder an dieses Kleinod der Natur zurückerinnerte. In der Zwischenzeit waren andere Interessen in den Vordergrund getreten, vorab mein Biologiestudium in Zürich. Erst im Jahre 1980 besuchte ich, jetzt zusammen mit meiner ebenso naturbegeisterten Frau, das Chilpen-Reservat ein zweites Mal. Unterdessen war mein Interesse auch für weniger auffällige Lebewesen geweckt worden. Hier fand ich mich nun aber vor einer überwältigenden Artenvielfalt, die mich – einen Biologen mit Universitätsabschluss – zunächst schlichtweg überforderte. Immerhin wurde ich aber stark motiviert, in diese Vielfalt einzudringen, und setzte mir nun das Ziel, in regelmässigen Abständen an diesen Ort zurückzukehren, um dessen Pflanzen- und Tierwelt umfassend kennen zu lernen. Um den Lebensraum möglichst ganzheitlich zu erfassen, wollte ich mich keinesfalls auf eine bestimmte Pflanzen- oder Tiergruppe spezialisieren. Meiner Ansicht nach ist nicht in erster Linie eine tiefe, sondern eine möglichst breite Artenkenntnis die Voraussetzung dafür, Zusammenhänge in der Natur verstehen zu lernen. Weil es aber ohne klare Begrenzung der Materie heute für einen einzelnen nicht mehr möglich ist, die Natur zu erforschen, setzte ich für mich diese Grenze, indem ich die vorgenommene Beobachtungsfläche auf wenige Hektaren beschränkte, nämlich auf den Südwesthang des Chilpen-Reservats sowie die schmalen Waldstreifen und Waldränder darum herum. (Zeitweise habe ich dann allerdings diese Grenzen erweitert und auch die übrigen Teile des Naturreservats einbezogen, diese allerdings bedeutend weniger oft besucht als den Südwesthang.)

Zunächst liess ich mich nun auf einer privaten Exkursion durch Herrn Dr. W. VOGT (Lauwil) in die pflanzensoziologischen Gegebenheiten und Probleme des Gebietes einführen. Von meinem damaligen Wohnort Obergösgen

(SO) aus reiste ich dann jede Woche einmal nach Diegten, um mich während eines halben oder ganzen Tages mit dem Beobachten und Bestimmen von Pflanzen und Tieren zu beschäftigen. So wurde es mir mit der Zeit möglich, Blütenpflanzen nicht nur im blühenden Zustand, sondern auch als Blattrosette oder als verdorrten Überrest zu erkennen. Dies erreichte ich vor allem durch Markieren von einzelnen Pflanzenindividuen, sowie durch Fotografieren.

In den ersten paar Jahren ging ich bei meinen Beobachtungen völlig unsystematisch vor. Zunächst hatte ich nicht die geringste Absicht, jemals etwas von meinen Beobachtungen zu veröffentlichen. Somit plante ich meine Arbeit auch nicht voraus. Für mich war das ganze Tun vorerst nichts anderes als eine interessante Freizeitbeschäftigung – und eigentlich ist sie das bis heute geblieben. Mein Ziel war zunächst, möglichst viel von der Natur kennen und verstehen zu lernen. Dabei begann ich – nach dem Prinzip der Trägheit – bei den Lebewesen, die mir schon von früher her einigermaßen vertraut waren, nämlich bei den Wirbeltieren und den Blütenpflanzen. Diesen hatte ich mich schon während meiner Jugendzeit gewidmet. Bald kamen auch die Moose an die Reihe, die ich während des Biologiestudiums etwas intensiver bearbeitet hatte. Erst nach etwa drei Jahren, als ich nur noch selten neue Arten von Lebewesen aus den genannten Gruppen entdecken konnte, begann ich mich auch intensiver mit den wirbellosen Tieren zu beschäftigen. Bald musste ich allerdings feststellen, dass ich auf diesem Gebiet wohl nie an ein Ende gelangen würde. Auch heute noch müsste ich das Reservat schon mitten im Winter besuchen, um nicht mindestens eine für das Gebiet neue Wirbellosenart zu entdecken. Noch vor wenigen Jahren erlebte ich – vor allem im Juni – Besuchstage mit einer «Ausbeute» von nicht weniger als zwanzig neuen Arten. Erst in der jüngsten Vergangenheit begann sich bei diesem Zuwachs von Neuentdeckungen langsam eine gewisse Sättigung abzuzeichnen.

Natürlich konnte und kann ich nicht alle Wirbellosen selber bis auf die Art bestimmen. Zu diesem Zweck stehe ich seit einiger Zeit mit ein paar, neuerdings mit zahlreicheren, Spezialisten in Kontakt, die mir die gesammelten Tiere bestimmen, meine Bestimmungsversuche überprüfen und mir beim Selberbestimmen helfen oder mir mindestens die entsprechende Bestimmungsliteratur vermitteln. Diese Arbeit ist aber noch lange nicht abgeschlossen und wird es wohl nie sein. Vor allem habe ich noch nicht für sämtliche Wirbellosengruppen einen geeigneten Spezialisten finden können.

Zu meiner Forschungstätigkeit möchte ich hier noch vermerken, dass ich aus Naturschutzgründen darauf verzichte, geschützte und auffällige Arten, wie z. B. Tagfalter, zu sammeln. Diese halte ich mit der Kamera dokumentarisch fest. Bei kleinen, unscheinbaren und folglich schwierig zu bestimmenden Arten kann ich aber auf ein Sammeln nicht verzichten, wenn ich einen wissenschaftlich abgesicherten Beleg vorweisen soll. Auch in diesem Fall sammle ich aber nur mit grosser Zurückhaltung. So verzichte ich z. B. auf

jeglichen Massenmord mit Hilfe von Fallen und fange nur einzelne Individuen gezielt mit dem Fangnetz.

Mein Wunsch wäre es nun, alle Beobachtungsdaten meiner zehnjährigen Untersuchungen gesamthaft zu veröffentlichen, vergleichbar mit der Schrift über die Reinacherheide der Naturforschenden Gesellschaft Baselland. Das vorliegende, aber leider erst zum Teil verarbeitete Beobachtungsmaterial würde schätzungsweise ein Buch von mindestens dreifachem Umfang ergeben. Dieses Buch zu schreiben wäre wohl eine Vollbeschäftigung für mindestens ein oder zwei Jahre, und wer würde dann schliesslich einen solchen «Schunken» noch lesen? Ich habe jedoch eine Familie und bin – so nebenbei – auch noch berufstätig. So muss dieser Wunsch wohl ein Traum bleiben. Zudem schreibe ich grundsätzlich nur im Winter längere Arbeiten und während der übrigen Zeit ausschliesslich bei ganz schlechtem Wetter. Schon bald wird aber auch dieses Jahr der Frühling Einzug halten. Dann wird mich die Sonne wieder jede freie Minute vom Schreibtisch weg in die Natur hinaus locken. So wird dann eben der Stapel an unverarbeiteten Originalprotokollen voraussichtlich auch im nächsten Jahr weiter wachsen und damit die Aussicht auf die Verwirklichung einer Gesamtdarstellung noch mehr schwinden. Damit aber nicht die ganze Arbeit schliesslich in meinen Schubladen verstaubt, habe ich mich jetzt – u. a. auf Drängen meiner Freunde – entschlossen, verschiedene Teilgebiete einzeln zu publizieren.

Hier liegt nun als Kernstück der Arbeit ein detailliertes Inventar der Farn- und Blütenpflanzen, getrennt nach den verschiedenen Kleinlebensräumen, sowie eine Beschreibung der Kleinlebensräume im SBN-Naturschutzreservat Chilpen bei Diegten (BL) vor.

Das Inventar schliesst an dasjenige von HEINIS, F. (1959) und die pflanzensoziologisch-ökologischen Untersuchungen von VOGT, W. (1984) an.

Die drei Listen werden kommentiert und miteinander verglichen. Es wird versucht, aus diesem Vergleich gewisse Schlüsse über die Florentwicklung der letzten drei Jahrzehnte zu ziehen.

Fachlich weniger spezialisierte Leser finden zudem ein Kapital über bemerkenswerte und seltene Pflanzen des Reservats.

Am Schluss kann man sich in einem Vegetationskalender über die Blüte- und Fruchtzeiten der wichtigsten Blütenpflanzen im Reservat orientieren.

GEORG ARTMANN, Olten  
Januar/Februar 1991

## **2 Das Untersuchungsgebiet**

In den hinten aufgeführten Publikationen (ANL 1986, VOGT 1966, VOGT 1984) ist das untersuchte Gebiet bereits mehrmals ausführlich beschrieben worden, so dass sich hier eine weitere Darstellung eigentlich erübrigen